

Teil I

Ein
Kinderschicksal

Kapitel 1

Eine schwere Entscheidung



Seit Jahren waren sie verheiratet. Der temperamentvolle Mann war etwas klein geraten, vielleicht einen Meter siebenig groß, mit Halbglatze und Brille und sehr intelligent. Von Beruf war er Diplom-Ingenieur im Maschinenbau. Am Abend las er, rauchte starke Reval und trank gerne ein Glas Wein dazu. Er war ein sehr korrekter Mensch, hielt viel auf Disziplin und Ordnung.

Die Frau war eine sehr warmherzige, hilfsbereite, sehr, sehr rundliche, aber außerordentlich gepflegte Person. Vier Kinder hatte sie ihm geboren, zuerst eine Tochter, sechs Jahre später folgte ein Junge. Bei der Geburt wog er sechs Kilo, deshalb erlitt sie bei der Geburt einen Beckenbruch. Lange musste sie liegen und war auf die Hilfe anderer angewiesen.

Zwei Jahre später folgte nochmals ein Junge. Die Welt war in Ordnung: Drei gesunde Kinder! Das Geld reichte gerade so zum Leben.

Damals waren Familienplanung und Empfängnisverhütung noch nicht so einfach wie heute, und schon bald kündigte sich das nächste Kind an, es war wieder ein Junge. In der damaligen Zeit war es keineswegs leichter als heute, vier Kinder zu versorgen, und das Kindergeld war nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Kein Vergleich mit heute.



Meine Eltern bekamen für jedes Kind 25 Mark im Monat. Zwanzig Jahre später bekam ich für jedes Kind 50 Mark im Monat, beim jüngsten kam ich sogar in den Genuss der dreifachen Summe, und auch dieser Betrag wurde immer wieder angehoben.



Der Vater fand keine geeignete Arbeit, mit der er die Familie hätte gut versorgen können, als Hilfskraft erhielt er nur einen geringen Lohn. Für Ingenieure gab es damals im norddeutschen Raum nur wenige Stellen. Mit den vielen Kindern konnte die Mutter aber nicht auch noch außer Haus arbeiten.

Also bewarb sich der Vater im Süden Deutschlands, um auf seinem Beruf zu arbeiten und dafür auch angemessen bezahlt zu werden, und er wurde tatsächlich fündig. Aber für eine so große Familie eine Wohnung zu finden, das war nicht einfach. So entschloss er sich, zunächst allein loszuziehen. Wenn er erst einmal dort war, wäre es sicher einfacher, ein neues Zuhause zu finden.

Schließlich fand er auf dem Land eine geeignete Wohnung. So packte die Familie ihre Sachen und verließ die vertraute Heimat in der Hoffnung auf ein besseres Leben. Die Älteste musste die Schule wechseln, aber auch sie lebte sich ein und alles schien in Ordnung zu sein. Zunächst jedenfalls. Die Vermieter hatten sich Familien mit Kindern aber etwas ruhiger vorgestellt, und so musste sich die Familie nach kurzer Zeit erneut auf Wohnungssuche machen. *Wer will schon eine Wohnung vermieten an eine Familie mit so vielen Kindern?*



Nach langem Suchen fanden sie eine Wohnung, wieder auf dem Land. Der Haken: Sie war an einen Gemischtwaren-Laden gekoppelt: ohne Laden keine Wohnung. Sie ließen sich darauf ein.

Der Umzug kostete Geld, das haben Umzüge so an sich. Aber dieses Mal musste für den Laden ein Ablösebetrag bezahlt werden. Dabei war sowieso kein Geld vorhanden. Aber sie hatten keine Wahl. So zogen sie in das kleine Dorf und führten den kleinen Laden.

Das hatte auch Vorteile: Die Kinder konnten jederzeit bei der Mutter sein und nebenher konnte sie die Haushaltskasse etwas aufbessern. Irgendwie mussten ja auch die Schulden zurückgezahlt werden. Theoretisch war es ein guter Plan. *Aber*

in der Praxis? Sich in die neue Tätigkeit einzuarbeiten forderte viel Kraft. Nach kurzer Zeit bekam die Mutter Probleme mit den Beinen. *Hört es denn gar nicht auf?*

Eine Thrombose, diagnostizierte der Arzt. Sie musste die Beine einwickeln und den Tag über immer wieder die Beine hochlegen. Nach der Schule musste die älteste Tochter im Laden helfen, den ganzen Nachmittag und oft bis in den Abend hinein.

Auch der Mann, wenn er abends erschöpft und manchmal auch gereizt nach Hause kam, legte noch Hand an. Er trug die schweren Pakete zu den Regalen und räumte die Waren ein. Er hatte viel Geduld und Verständnis für seine Frau. Sie konnte ja nichts für ihre Erkrankung. Beide arbeiteten Hand in Hand. Jeder Tag war ein Kraftakt. Und dann waren ja noch die Kinder da, die ebenfalls seine volle Aufmerksamkeit forderten: Papa hier und Papa da. Der gute Papa war stets parat. *Aber lohnt sich dieser ganze Aufwand überhaupt?*

Eben nicht! Der Laden lief nicht wie gewünscht. Statt des erhofften Gewinns brachte er ihnen Verluste ein. Die zusätzliche Arbeitsbelastung, die Umzugskosten, die vielen Kinder, die kranke Frau. Sie hatten sich übernommen, die Doppelbelastung war einfach zu viel. Es raubte ihm so manche Nacht den Schlaf.



Und nun kündigte sich wieder ein Kind an. Auch das noch! *Wie soll sie es ihrem Mann sagen? Wird er sich freuen?* Nein. Er freute sich nicht. Das war eine Katastrophe. Schon das letzte Kind war zu viel gewesen. *Und jetzt noch eines? Wie soll das nur gehen? Was nun?*

Der Laden musste geschlossen werden. Noch mehr Schulden mussten wirklich nicht sein. Also stand wieder ein Umzug an, der dritte innerhalb von vier Jahren, denn die Wohnung war ja an die Ladenräume gebunden. *Wird sich ein geeigneter Nachmieter finden? Und wie soll das alles finanziert werden, von nur einem Einkommen?* Da waren doch schon die Schulden wegen des Ladens, dazu kamen die bisherigen Umzüge – und nun schon wieder ein Umzug.

Die Auseinandersetzungen nahmen zu. Der Mann vergriff sich häufig im Ton. Die vielen Sorgen setzten ihm zu und oft gab er der Mutter die Schuld an der Misere. In dieser Zeit flossen viele Tränen. *Ist unsere Lage denn nicht schon verzweifelt genug? Auch ohne diese erneute Schwangerschaft? Was machen wir bloß?*